

Aber...

Am vergangenen Sonntag habe ich einen Militärseelsorger kennengelernt und mit ihm über seine Arbeit gesprochen. Die Aufzählung der Orte, an denen er und seine Kollegen im Einsatz waren oder noch sind, war lang. Dabei waren es nur die Krisengebiete in denen die Bundeswehr im Einsatz war. Momentan bereite man sich auf eine mögliche Eskalation zwischen Serbien und dem Kosovo vor. Das wäre dann ein weiterer Krieg in Europa. In der Militärseelsorge komme es im Übrigen nicht darauf an, möglichst viele Bibelverse auswendig zu können, sagte er mir. Auch sei es vollkommen unerheblich, ob man nun katholisch oder evangelisch oder sonst was sei. Wichtig ist nur, im Gegenüber den Menschen zu sehen und seine Ängste und seine Sorgen ernstzunehmen. Und manchmal ist es schon genug, einfach nur da zu sein.

Im Gegenüber den Menschen sehen, nicht die Soldatin oder den Soldaten, nicht den Katholiken oder die Protestantin, nicht den Juden oder die Muslima, nicht die Deutsche oder den Migranten. Hört sich sicher gut an, ist aber eine echte Herausforderung, denn sehr schnell kommt uns dieses „Aber“ in den Sinn, das uns den Blick auf den Menschen schneller verstellt, als uns lieb ist.

Es ist dieses „Aber“, das unsere Erfahrungen mit einzelnen Menschen auf eine ganze Gruppe überträgt. Es ist dieses „Aber“, das nicht differenziert zwischen der Person und ihrem Verhalten. Es ist dieses „Aber“, das auf dem Nährboden unserer Vorurteile kräftig wächst und gedeiht.

Dieses „Aber“ ist Auslöser, Begründung und Propagandainstrument in so vielen Konflikten. Auch ein Putin wird nicht bestreiten, dass es in der Ukraine friedfertige Menschen gibt, aber... Natürlich ist es ein Skandal, dass fast täglich Menschen auf der Flucht im Mittelmeer ertrinken, aber... Nicht jeder, der Bürgergeld bezieht, ist zu faul zum Arbeiten, aber... Man kann sich gut hinter diesem „Aber“ verstecken, denn es ist eine funktionierende Ausrede, um die Hände weiterhin in den Schoß zu legen. „Natürlich finde ich das nicht gut, aber was kann ich schon tun, aber die sind doch selber schuld, aber der andere hat doch angefangen.“

Die Welt zum Besseren zu verändern ist schwer, wenn wir es nicht schaffen, den „Abers“ in den Köpfen den Mund zu verbieten und sie aus dem Weg zu räumen. Gerade uns Christinnen und Christen sollte daran gelegen sein, denn Jesus hat uns vorgelebt, dass Frieden und Versöhnung kein „Aber“ dulden. Amen.